

«Usterbräu» lebt

Drei Jahrzehnte nach der Schliessung der Brauerei Uster kommt das traditionsreiche Qualitätsbier zurück.

Als «bernsteinfarbenes, gut gehopftes Bier für den anspruchsvollen Geniesser» beschreiben die Verantwortlichen das neue «Usterbräu Export». Es ist eine altbekannte Sorte, die sich früher grosser Beliebtheit erfreute.

Zum Zwecke der Neulancierung des Traditionsbieres hat Thomas Hüsler, der Inhaber der

Rechte der Marke «Usterbräu», mit der Oberländer Braukultur AG einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

Noch wird das neue alte Bier, wie auch die drei anderen Biere der Braukultur AG, in Zusammenarbeit mit der Kleinbrauerei Aare Bier in Bargaen hergestellt. In Kürze soll in Bubikon aber eine eigene Brauerei eröffnet werden. Und irgendwann, hofft Hüsler, soll das Bier auch wieder dort hergestellt werden, wo es seine Wurzeln hat, nämlich in der Stadt Uster. Die Gelegenheit, einen Blick zurück auf die Ustermer Bierbraugeschichte zu werfen. (dh)

Seite 3



Das «Usterbräu» ist wieder da. Karl Mösch (Aufnahme von 2001) hatte 1978 das letzte Bier unter altem Namen gebraut. (Archiv)

Uster Das preisgekrönte Qualitätsbier «Usterbräu» feiert seine Wiederauferstehung

Jahrzehntelange Durststrecke hat ein Ende

Uster hat sein «Usterbräu» wieder. Über 30 Jahre nach der Schliessung der Brauerei wird die traditionsreiche Biermarke neu lanciert. Zeit für einen Blick in die Geschichtsbücher.

Daniel Hess

«Ein Bubentraum wird wahr» für den Ustermer Sekundarlehrer und Hobbybrauer Thomas Hüsler. Mehr als dreissig Jahre nach Einstellung des Betriebs der Brauerei Uster hat er sich die Markenrechte für das «Usterbräu» gesichert und haucht der Traditionsmarke in Zusammenarbeit mit der Braukultur AG neues Leben ein.

Schon als Junge sei er von den mächtigen Kupferkesseln und der Dampfmaschine in der alten Brauerei beeindruckt gewesen. Seine Mutter habe auf dem Weg in die Badi mit ihm jeweils einen Umweg am alten Sudhaus vorbei machen müssen, erinnert sich Hüsler. Seither hat ihn die Faszination am Gerstengetränk nicht mehr losgelassen. Nachdem er vor rund zehn Jahren einen ersten Wunsch verwirklicht hat und seitdem sein eigenes «Hüslerbräu» braut, erfüllt er sich einen weiteren Traum. «Bier ist eine emotionale Sache, es bedeutet ein Stück Heimat für mich», nennt Hüsler sein Hauptmotiv für die Neulancierung des Ustermer Bieres.

Ustermer Bier seit 1858

Über 5000 Jahre alt soll des Schweizers liebster Durstlöcher sein. Schon die Sumerer hätten in Mesopotamien Bier gebraut und einer Göttin geopfert, heisst es. Auch unseren germanischen Vorfahren war das Gerstengetränk bestens bekannt. Während im Mittelalter das Bier in Klöstern hergestellt wurde, brauten es im 19. Jahrhundert hauptsächlich die Wirte. Dabei brachten es einige von ihnen in den dreissiger Jahren, in der liberalen Konjunkturzeit, zu beträchtlichem Vermögen.

Mit zunehmender Beliebtheit des Bieres und verbesserter Brautechnik schossen neue Betriebe wie Pilze aus dem Boden. Auch Uster bekam seine erste Brauerei. Johann Georg Stahel richtete 1858 in einer Sennhütte an der damaligen Schützengasse ein Sudhaus mit Kühlschiff ein. Allein zwischen 1850 und 1885 stieg die Anzahl Betriebe von 150 auf 530, sodass der Markt schnell

übersättigt war. Ausgerechnet zu diesem ungünstigen Zeitpunkt, als sich wegen des ruinösen Konkurrenzkampfes immer mehr Bierhersteller zurückziehen mussten, übernahmen die fünf Geschwister Bartenstein, eingewanderte Österreicher, 1887 die Ustermer Brauerei.

Hohe Auszeichnungen

Dass diese nicht zu jener Hälfte der Betriebe gehörte, die bis zur Jahrhundertwende eingingen, ist wohl nur der hohen Qualität des Bieres zu verdanken. Gleich zweimal, an der Gewerbeausstellung 1894 in Zürich und sogar an der Weltausstellung 1897 in London, wurde das Ustermer Produkt mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

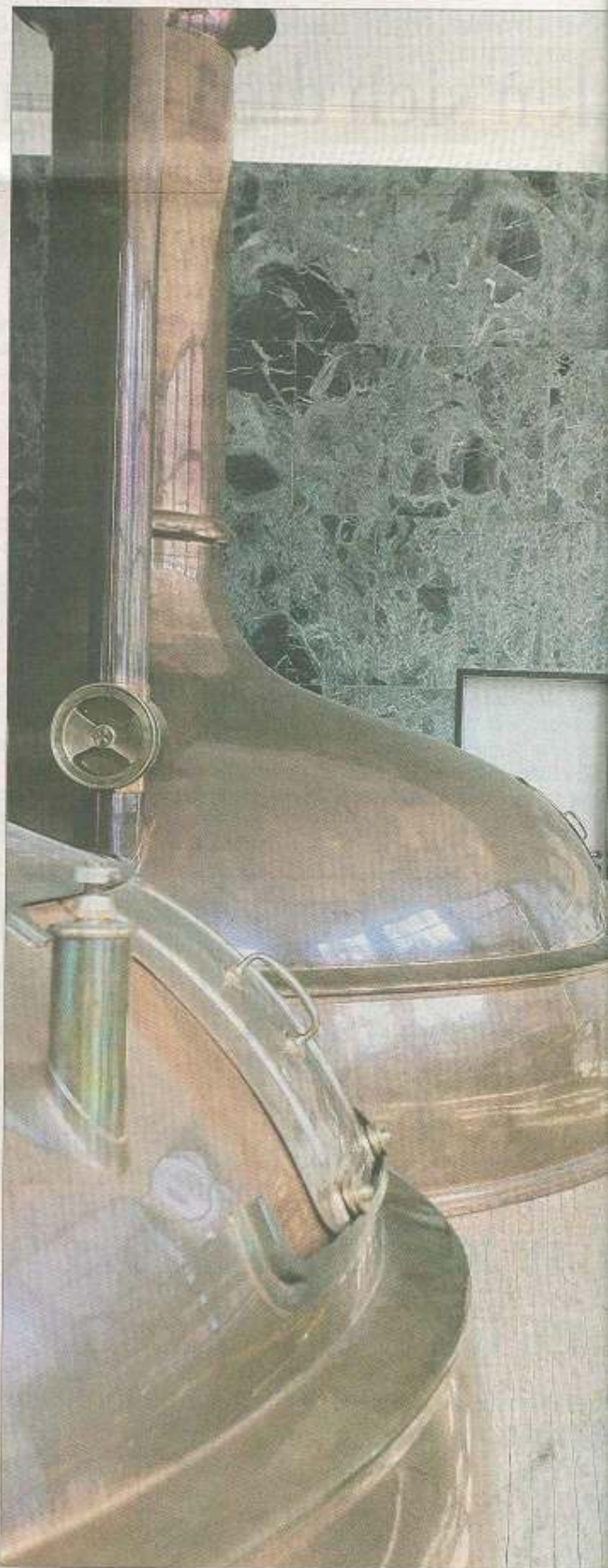
Offenbar beflügelt durch die frühen Erfolge, bauten die Besitzer am Fusse des Burghügels ein neues Brauerei-Gebäude im Fabriksschloss-Stil und für sich neben dem Sudhaus ein stattliches Wohnhaus – das im Übrigen nicht zu verwechseln ist mit der Villa am Aabach, die erst 1931 von der nachfolgenden Generation der Familie Bartenstein gebaut wurde. Die Dampfmaschinenzentrale und das Kesselhaus mit Hochkamin stammen bereits aus dieser Zeit. Obwohl der Aabach direkt an der Liegenschaft vorbeifliesst, konnte der Energiebedarf für die Bierproduktion nämlich nicht mit dem Bachwasser gedeckt werden, da alle Wasserrechte bereits vergeben waren.

Übernahme durch Hürlimann

1929 wurde die Brauerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, welche bis zum Verkauf in Familienbesitz blieb. Mit mehr als 30 Mitarbeitern und einem Ausstoss von bis zu 40 000 Hektolitern Bier pro Jahr etablierte sie sich als mittelgrosses Unternehmen der Branche.

Das «Usterbräu» war besonders im Zürcher Oberland beliebt und als «Hausmarke» tief verwurzelt. Seit den siebziger Jahren war der Verkauf allerdings rückläufig, so dass die Brauerei 1978 schliesslich das gleiche Schicksal wie viele andere erlitt. Sämtliche Aktien wurden von der Zürcher Grossbrauerei Hürlimann übernommen, die den Betrieb bereits drei Monate später stilllegte; wobei es immerhin zu keinen Entlassungen kam. Aus den Zapfhähnen von über 200 Gaststätten floss fortan kein Bier mehr aus Uster, sondern aus Zürich.

Die Neulancierung des «Usterbräu» wird am Freitag, 17. April, in der Villa am Aabach, an der Brauereistrasse 13 in Uster, von 18 bis 20 Uhr gefeiert. Jedermann ist dazu eingeladen.



Bis 1978 wurde in diesen Sudkesseln im markanten Backsteinbau am Aabach das «Usterbräu» gebraut. (Re)